



THOMAS WINKLER

DIE SCHÖNSTEN
KIRCHEN
WIENS

K&S

FRANZISKANERKIRCHE

Renaissance in Wien





VON DEN SÜNDERINNEN ZU DEN BETTELMÖNCHEN

Der Franziskanerplatz, einer der beschaulichsten Altstadtplätze Wiens, bietet eine Reihe schöner Gebäude, einen klassizistischen Mosesbrunnen von Johann Martin Fischer, um den sich bei Schönwetter lauschige Gastgärten gruppieren, und wird beherrscht von der einzigen Kirche in Wien mit Renaissancefassade.

Die Franziskanerkirche entstand zu Beginn des 17. Jahrhunderts an der Stelle des ehemaligen Büsserinnenhauses St. Hieronymus. Dieses sogenannte Seelhaus wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts von Wiener Bürgern gegründet und beherbergte bekehrte Sünderinnen, meist reuige Lustdirnen, die sich zu gemeinsamem Leben und Bußübungen verpflichteten und so die Errettung ihrer Seele erhofften.

Die Anstalt unter der Leitung einer „Meisterin“ genoss wertvolle landesfürstliche Privilegien, war von Steuern und Zöllen befreit und hatte auch zahlreiche bürgerliche Wohltäter, weshalb das Kloster seinen Besitz nach und nach vermehren konnte. Im 15. Jahrhundert herrschte bei den Büsserinnen immer wieder rege Bautätigkeit. 1476 wurde die neue Anstaltskirche, eine spätgotische Saalkirche, geweiht. Die Zerstörungen beim Stadtbrand von 1525 leiteten wohl den Niedergang des Büsserinnenhauses ein. St. Hieronymus hatte zunehmend mit Abwanderung und Sittenverfall zu kämpfen. 1571 war das Haus völlig verödet, weshalb die Stadt Wien hier im darauf folgenden Jahr ein Waisenhaus für Mädchen einrichtete. 1589 tauschten die Waisen ihre Räumlichkeiten mit den Franziskanern, die zuletzt bei St. Niklas in der Singerstraße untergebracht waren.

Der Franziskanerorden ließ sich bereits 1451 in Wien nieder, musste aber sein Stammkloster St. Theobald ob der Laimgrube im Zuge der osmanischen

Belagerung räumen und hinter die schützenden Stadtmauern flüchten.

Seit 1589 wirken die Bettelmönche schließlich im Klosterkomplex zwischen Weihburggasse und Singerstraße, den die Franziskaner bald nach der Übernahme grundlegend erneuerten. Womöglich nach seinen eigenen Plänen nahm Pater Bonaventura Daum, der auch Generaloberst der österreichischen Ordensprovinz war, 1603 zunächst den Um- bzw. Neubau der Kirche in Angriff.

DER NEUBAU DER FRANZISKANER

Daum bemühte sich um die Einbeziehung der spätgotischen Bausubstanz, indem er die bestehenden Strebeböden der alten Büsserinnenkirche mit neuen Außenmauern ummantelte, diese somit ins Innere zog und so einen umlaufenden, mittelalterlich anmutenden Kapellenkranz ausbildete. Nach dem Abbruch zweier Häuser konnte das Langhaus der Kirche um ein Joch gegen den heutigen Franziskanerplatz verlängert werden. Die Bettelmönche bewirkten außerdem die Abtragung eines weiteren Hauses in der Weihburggasse, wodurch sich vor der Kirche ein kleiner Platz öffnete, der das markante Renaissancebauwerk angemessen zur Geltung brachte.

Die Fassade der Franziskanerkirche krönt ein steiles, von zierlichen Voluten, Obelisken und Heiligenfiguren konturiertes Giebfeld. Während dieser Giebel eher profan wirkt, geben darunter die nachgotischen Formen des mit schlichtem Maßwerk versehenen Spitzbogens eine deutliche sakrale Signalwirkung. Die mittig gruppierten, mit Ornamentbändern umrahmten Fenster und die Figurennischen mit rundem Muschelabschluss kontrastieren stimmig mit der flächigen Geschlossenheit der Fassade. Einzig der barocke Portalvorbau durchbricht





Renaissance, Barock & Klassizismus

Von der osmanischen Belagerung 1529 bis zur Revolution 1848





AUF DEM WEG IN DIE NEUZEIT

Der Umbruch vom Spätmittelalter zur Neuzeit zu Beginn des 16. Jahrhunderts gestaltete sich für Europa und für Wien, dem Herzen des Kontinents, überaus spannungsreich. 1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche und löste damit eine folgenreiche Glaubensspaltung aus, blutige Bauernkriege tobten und das osmanische Reich betrieb eine aggressive Expansionspolitik, die 1529 mit der erfolglosen Belagerung Wiens ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte. Bedingt durch die damit verbundene Beeinträchtigung des Warenverkehrs mit Ungarn, die Umorientierung des gesamten

Welthandels durch die Entdeckung Amerikas und die zunehmende Dominanz der Brennerroute als Verbindung und Transportweg zwischen Nord und Süd kam die ehemals blühende Handelsstadt an der Donau außerdem zunehmend in wirtschaftliche Bedrängnis. Gerade in diesen schweren Zeiten gelang es jedoch den Habsburgern, sukzessive ihre Macht in Europa auszubauen, wofür allerdings weniger militärische Strategien ausschlaggebend waren, sondern vielmehr die von Kaiser Friedrich III. und seinem Sohn Maximilian I. geschickt betriebene Heiratspolitik. Angesichts der Serie spektakulärer Erbfolgen umschreibt der oft zitierte Vers *Bella gerant alii, tu felix Austria nube* (Andere mögen Kriege führen, du,



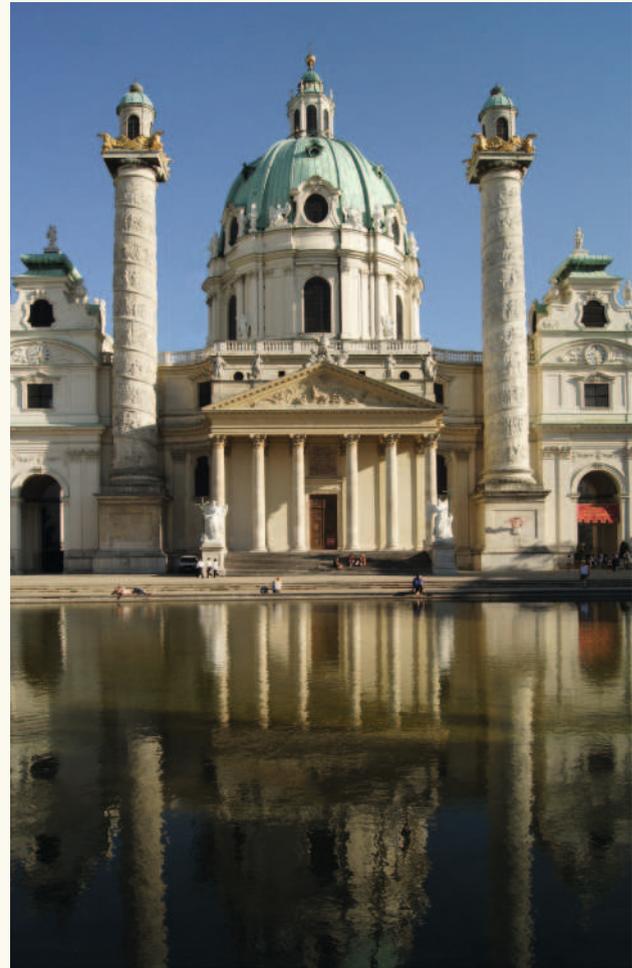
glückliches Österreich, heirate) die damalige Zeit tatsächlich sehr treffend.

Nachdem Maximilian I. gegen Ende des 15. Jahrhunderts die geteilten Ländereien der Habsburger wieder unter einem Regiment vereinen konnte, sicherte er sich durch seine Ehe mit Maria von Burgund die Nachfolge der in männlicher Linie ausgestorbenen Burgunderherzöge und erbte somit die damals dynamischste Wirtschafts- und Kulturregion Europas. Seine zweite Ehe mit Bianca Maria Sforza brachte ihm Einfluss im reichen Fürstentum Mailand. Seine beiden Kinder Philipp und Margarete vermählte Kaiser Maximilian mit den Kindern Isabella von Kastilien und Fernandos von Aragón. Da Don Juan, der spanische Thronerbe, nur kurz nach der Hochzeit starb, erhoben die Habsburger auch Anspruch auf den spanischen Thron. Philipp dem Schönen war kein langes Leben beschieden, und so traten seine beiden Söhne mit Doña Juana, die wir heute als Johanna die Wahnsinnige kennen, Habsburgs Erbe an und entwickelten sich schließlich zu Herrscherpersönlichkeiten, die das 16. Jahrhundert entscheiden prägen sollten:

Der ältere der beiden übernahm als Karl V. die Kaiserkrone. Auf verschiedenen Schauplätzen Europas führte er einen erbitterten Kampf gegen den französischen König und gegen die Reformation. Aufgrund der spanischen Eroberungen in der neuen Welt und der umfangreichen Herrschaft in Europa rühmte sich Karl, ein Reich zu regieren, in dem die Sonne nicht untergehe.

DIE ZWEITE HAUSTEILUNG – ÖSTERREICH UNTER FERDINAND I.

Wohl wegen seiner unüberschaubaren Größe teilte sich das Haus Habsburg 1522 schließlich in eine österreichische und eine spanische Linie. Die



österreichischen Ländereien überließ Karl seinem jüngeren Bruder Ferdinand, der bald von einem weiteren dynastischen Zufall profitierte. Basierend auf der prunkvollen, von seinem Großvater Maximilian eingefädelt Wiener Doppelhochzeit (1515) erbte der in Spanien aufgewachsene Ferdinand Böhmen und Ungarn, als der ungarische König Ludwig 1526 in der Schlacht von Mohács gegen die Osmanen sein Leben lassen musste.

Ferdinands Regentschaft in Österreich war bestimmt von bedeutenden politischen, sozialen und auch kulturellen Umwälzungen. Während in weiten Teilen Europas bereits die Renaissance blühte, setzte

LINKS: Die Fassade der Franziskanerkirche ist Wiens einziges Beispiel sakraler Renaissancearchitektur.
OBEN: Johann Bernhard Fischer von Erlachs Karlskirche bildet einen Höhepunkt europäischer Barockarchitektur. Ihre einzigartige Fassade konzipierte er mit subtiler Symbolik.

sich der neue Stil in Österreich nicht so recht durch. Vor allem für Wien blieb die Zeit der Renaissance ein vergleichsweise ereignisarmer Übergang zwischen den bedeutenden Stilen der Spätgotik und des frühen Barock.

Die Atmosphäre in der Residenzstadt war zwar durchaus von humanistischer Gelehrsamkeit geprägt, doch es fehlten vorerst die finanziellen Mittel, um diese auch baulich zu manifestieren. Der Wiederaufbau nach dem verheerenden Stadtbrand von 1525 und die Instandsetzung bzw. der Ausbau der Befestigungsanlagen nach der Türkenbelagerung verschlangen ungeheure Summen, und so musste die Realisierung großer Repräsentativbauten

vorerst hintangestellt werden. Als Ferdinand I., der 1531 zum deutschen König gewählt wurde, gegen Mitte des Jahrhunderts dann doch daran ging, seine Residenzstadt neu zu gestalten, überwog der Profanbau.

Der Sakralbau blieb – abgesehen von der Salvatorkapelle, einem Renaissance-Kleinod im alten Rathaus – ohne neue bewegende Kräfte. Der Hauptgrund dafür war die tiefe konfessionelle Erschütterung, die Europa infolge der von Martin Luther ausgelösten Glaubensspaltung erlebte. Die Reformation breitete sich auch in Österreich schnell und quer durch alle sozialen Schichten aus. Der größte Teil der Wiener nahm ebenfalls den neuen Glauben an. Die Folge war ein Rückgang religiöser Stiftungen, was sich natürlich auf die Finanzierung sakraler Kunstwerke auswirkte. Auch viele Ordensgeistliche traten zum Luthertum über, so dass einzelne Klöster geschlossen werden mussten.

DAS KONZIL VON TRIENT UND SEINE FOLGEN

Die katholische Kirche steckte im 16. Jahrhundert also in einer tiefen Krise, weshalb 1545 das Konzil von Trient einberufen wurde, wo man sich bis 1563 um eine deutliche Abgrenzung zum protestantischen Augsburger Bekenntnis von 1530 bemühte. Die im Konzil von Trient ausgelöste Gegenreformation brachte eine radikale Verhärtung der Fronten zwischen den Konfessionen.

Auch König Ferdinand I. stellte sein Regiment ganz in den Dienst der Gegenreformation. 1551 rief er die Jesuiten nach Wien, die in der Folge die wichtigsten Impulse zur Durchsetzung des katholischen Glaubens gaben. Die von Ignatius von Loyola gegründeten Jesuiten waren ein Orden neuer Prägung, der sich intensiv für die Erneuerung der alten Kirche

